

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 16

Artikel: Mikrologische Parlamentarier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Rednern auf mancher Tribüne
Wird's oft wie dem Knaben zu Muth,
Wenn draussen auf offener Düne
Der Ocean ebbet und ruht.

Da liest das Büblein im Sande
Die leeren Conchylien auf
Und murmelt, die biet' ich am Strande
Den Sommergästen zu Kauf.

Doch losbricht über dem Sammler
Die Fluth, nicht länger gehemmt;
Die Muscheln im Sand und der Sammler
Sind plötzlich zusammen verschwemmt.

Drauf warnen die Fischer: Für Kühne
Gibt's andres als kleinlichen Tand,
Wir haben nicht Zeit, auf der Düne
Waghalsig zu grübeln im Sand;

Der Hai muss an die Harpune,
Der mächtige Lachs in das Netz,
So lautet die Regel und Rune
Im rauhen Seemannsgesetz.

Wer aber an schlammige Scherben
Vergeudet den kindischen Muth,
Den schlingt ins taube Verderben
Hinunter die rollende Fluth. —

— Wir grenzen an keinerlei Meere,
Die See'n der Alpen sind klein,
Gesagt kann's aber zur Lehre
Den Parlamentariern sein:

Wer mit zu den Volksinteressen
Sein Schneckenschächtelein zählt,
Wird rasch bei den Seinen vergessen
Und sicher nicht wieder gewählt.

Professor Gscheidtli über die Monopolisirung der Wasserkräfte.



Hochverehrte Anwesende!

Die Monopolisirung der Wasserkräfte liegt seit
Anbeginn der Welt in der Natur, so weit sich die-
selbe nämlich über das Festland erstreckt.

Wo die Natur aufhört, hört die Monopolisirung
des Wassers auf. Dieß gilt schon im Kleinern,
z. B. bei unsern Landsee'n und bei unsern Binnen-
see'n. Schon bei diesen hat man keinen Anlaß
mehr, von Wasserkraften zu sprechen, selbst wenn
Schaluppen, Ledschiffe, Dampfschiffe, sogar Kriegs-
schiffe von den Wellen verchlungen werden. Ja,
streng genommen, gehört dieß schon zu den nega-
tiven Gewalten, weil Alles ins Wasser fällt, das
Wasser auf die Seite drückt, eine Ausfüllung vor-
nimmt, dem Wasser somit sein eigenes Grab gräbt.
Das Verschwinden dieser Wasseranammungen ist
also nur eine Frage der Zeit und der Bund hat
ganz recht, wenn er hier vorläufig noch zuwarten
will. —

Ganz ähnlich verhält es sich natürlich mit dem
Meer. Da hört die Natur ganz auf und die ungeheure Fläche liegt brach
und stumpf da, wenn nicht die Gewalt des Windes auf dieselbe peiticht.
Aber diese immense Kraftverschwendung ist nur die Verwendung einer todten
Kraft. Weder eine Mühle, noch eine Turbine, noch eine größere oder klei-
nere Anlage kann damit getrieben, allerhöchstens etwa zerstört werden. Also
im vollsten Sinne eine todte Kraft und der Bund hat ganz recht, wenn er
auch mit der Monopolisirung der Ozeane noch einstweilen zuwartet, bis sich
das Gefäll gegen die Pole etwas weiter und nutzbringend entwickelt hat.
Mit der Abeeisung der arktischen Regionen könnte das allerdings bald ge-
sehen, allein unser Bedarf an Eis reicht noch nicht so weit.

So gelangen wir denn zu dem fruchtbaren Gebiet: zu den Quellen,
den Bächen, den Flüssen, den Strömen.

Der Grundsatz der Monopolisirung agiert hier nach zwei Seiten:
Quantum und Kraft, ähnlich also, wie beim Wein.

Wer Wasser nach dem Quantum beziehen will, bedarf es zur Con-
sumation, zu gewissen gewerblichen Dingen, welche mehr einen reinigenden
und conservirenden Charakter haben. Hier fällt also die Kraft, mit Aus-
nahme des Schwefelens von Gechirn und Wäiche z., gänzlich dahin. Der
Bund hat also recht, die Hand über das Quantum zu schlagen und es pfund-
weise oder in Gebinden auf den Markt zu bringen, sofern eben die Beför-
derung sich per Röhre versteht. Die technischen Begriffe über diesen Handel
sind noch etwas im Unklaren, aber der Bund hat ganz recht, wenn er hier
zugreift; denn das Wasser kennt keine Eigenthümer, oder resp., er hat's wie
der Bund, er braucht keine zu respektieren.

Nun aber das Wasser nach der Kraft für große Betriebe, für Ueber-
leitungen für alle möglichen Fabrikanlagen! Da wurzelt die Kraft des
Monopols und es wäre vor allem nöthig, einmal eine genaue Aufnahme
und graphische Darstellung aller dieser Quellen, Bäche, Flüsse z. anzuferti-
gen, um darnach die ganze Monopolmanipulation regliren zu können. Die
Kraft dürfte aber nicht per Pferd oder per Atmosphäre in den Handel
kommen, sondern ähnlich wie die kondensirte Kohlenäure, vielleicht auch wie
die Kumulatoren. Ohne dieses wäre eine richtig durchgeführte staatliche
Kontrolle absolut unmöglich und es ginge so dem Bund seine Kraft selbst
verloren.

Die Monopolisirung selbst vollzieht sich leicht durch das mit einem
bestimmten Tage eintretende allgemeine Wasserverbot. Im Anfang würde
das allerdings einige unbedeutende Schwierigkeiten abliefern, allein die Leute
könnten sich in der Uebergangszeit ja mit Bier, Most, Wein und andern
Getränken behelfen. Anderswo hat man ja auch schon eine Zeit lang
gedurstet.

Also sage ich, der Bund thut gut daran, die Hand über das Wasser
zu schlagen. Dixi!

Das Reptil in der Elbe.

Es schwimmt in den Wassern der Elbe einher ein alt Krokodil,
Es schwimmt mit Thränen in Augen das „Hamburger Nachrichten“-Reptil.
Es jammert in Zeitartikeln das alte grämliche Vieh,
Das Futter ist ihm beschnitten, der Welsensfond ihm perdu.

„Die ganze Reptilienfamilie, sie vegetirt nur noch schwach,
Die „Norddeutsche Allgemeine“, die fürchtet beinahe den Krach.
Und nimmt nicht der „Reichsanzeiger“ sich ihrer bisweilen noch an,
So spräche von ihr kein Teufel, so wäre sie übel dran.“

Und auch das Weltblatt am Rheine ist jetzt langweilig und schal,
Es greint und wird vor Verzweiflung bisweilen liberal.
Selbst in den Blättern des Landraths herrscht nun ein bedenklicher Ton,
Nur ich bin fest geblieben von der ganzen Generation.“

So klagte das Krokodile und weinte bitter dazu
Und blickte schüttelnden Kopfes hinab nach Friedrichsruh.
Es ahnte prophetisch das Ende der ganzen Saurierei,
Es fliehen die Abonnenten, dann ist es natürlich vorbei.

Barum +.

Er starb. Jedoch sein großer Name,
Er macht im Himmel selbst Kessame.
Die Engel drängen im Gewimmel
Zu seiner Schaustellung im Himmel.

Namensschneffelei.

Heißt man deshalb schon Zipfel und Zopf,
Weil man einmal nach eigenem Kopf
Etliche Verse hat publizirt,
Die da waren mit z. Chiffreirt?
Höret, wie Stuz oder Stenz euch verlacht,
Wenn ihr die Chiffre zum Namen mir macht!
Gilt denn bei euch der Hinz oder Henz
Nicht als die üblichste Namensfrequenz?
Muß denn der Zuppiger, Zabler und Zetter,
Sammt dem Buzen- und Benzen-Gebetter,
Gleichfalls in euren Nachbarrevieren
Nicht zyklisch mit z. explodieren?
Nehmet euch also selber beim Schopf,
Laßt mir das z. und behaltet den Zopf.